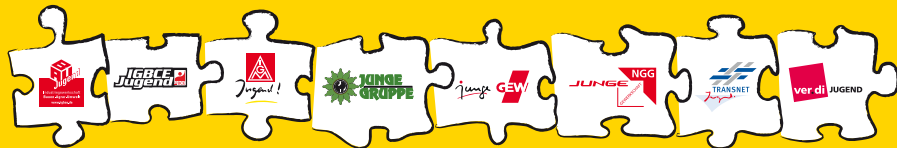


**GUTE AUSBILDUNG.  
GUTE ARBEIT. GUTES LEBEN.**

**Wir sind dran!**



**DGB**  
*Jugend*

**Demokratie**



[www.dgb-jugend.de/](http://www.dgb-jugend.de/)

# Inhalt

<b>EINLEITUNG</b>	<b>3</b>
<b>ZIM THEMA „DEMOKRATIE“</b>	<b>4</b>
<b>ANLAGE 1</b>	<b>7</b>
ZIM Schritt 3 – Mind-Map	7
<b>ANLAGE 2</b>	<b>9</b>
ZIM Schritt 4 – Kurzvortrag zum Thema Demokratie	9
Die Säulen einer Demokratie	9
<b>ANLAGE 3</b>	<b>10</b>
ZIM Schritt 6 – Stumme Diskussion	10
<b>ANLAGE 4</b>	<b>12</b>
ZIM Schritt 7 – Kurzvortrag	12
ZIM Schritt 8 – Diskussion	12
ZIM Schritt 9 – Auswertung	12
<b>ANLAGE 5</b>	<b>13</b>
ZIM Schritt 10 – Kurzreferat	13
<b>ANLAGE 6</b>	<b>14</b>
ZIM Schritt 11 – „Alle, die...“, Überleitung zum Erzähltheater	14
ZIM Schritt 12 – Erzähltheater	14
ZIM Schritt 13 – Auswertung	18
<b>ANLAGE 7</b>	<b>20</b>
ZIM Schritt 14 – Demokratiebarometer	20
<b>ANLAGE 8</b>	<b>22</b>
ZIM Schritt 15b – Blitzlicht	22

## Impressum

Herausgeber:  
Deutscher Gewerkschaftsbund  
Bundesvorstand Abt. Jugend  
Henriette-Herz-Platz 2  
10178 Berlin

V.i.S.d.P.: DGB Bundesvorstand,  
Bereich Jugend

Verantwortlich: René Rudolf  
Redaktion: Mirjam Blumenthal,  
Lukas Bläsius, Ole Borgard, Inga Wiechmann  
Gestaltung: ideenmanufaktur  
Druck: Königsdruck  
Titelfoto: froodmat, photocase.com  
Auflage: 2.000 Exemplare

Gefördert aus Mitteln des BMFSFJ

# Einleitung

## Starke Demokratie ist eine aktiv gelebte Demokratie

Eines der wichtigsten Kennzeichen einer starken Demokratie ist die Beteiligung aller Mitglieder einer Gesellschaft. Demokratie lebt davon, dass sie von allen gemeinsam ausgestaltet und verteidigt wird.

Eine Demokratie dient vor allem der Mitbestimmung und der Gerechtigkeit, und trotzdem erfahren auch moderne Demokratien immer wieder Angriffe, zum Beispiel durch Rechtsextremismus. Es gilt, nicht wegzuschauen, sondern aktiv zu werden und für gesellschaftliche und politische Entwicklungen einzutreten.

Wenn wir nicht wollen, dass die Möglichkeiten, die uns die Demokratie eröffnet, missbraucht werden, müssen WIR uns für eine Gesellschaft einsetzen, in der Grundwerte wie zum Beispiel die Menschenrechte, gewahrt sind. Es ist wichtig, dass unsere Stimme gehört wird und unsere gemeinsamen Interessen Gewicht bekommen, damit sich Macht nicht auf eine Seite verlagert und die Demokratie unabhängig von Vermögen und gesellschaftlicher Position von jedem gleich mitgestaltet werden kann.

### **WIR SIND DRAN!**

In diesem Heft geht es um das Thema Demokratie. Mit dem ZIM machen wir euch einen Vorschlag, wie ihr das Thema in einer Gruppe z.B. eurer JAV diskutieren könnt. Mehr darüber, wie ihr mit dem ZIM umgeht und weitere nützliche Tipps gibt es im Heft „How to use...“

### **EURE GEWERKSCHAFTSJUGEND**

# 90 Minuten zum Thema „Demokratie“

» Ziel: Die Teilnehmer\_innen (TN) kennen die Bedeutung von Demokratie und der einzelnen Gestaltungsformen. Die TN haben Interesse an Partizipation und wissen, wer wählen darf.

» Vorbereitung siehe Broschüre „How to use...“

## Warum kümmern wir uns um Demokratie?

Nr	Zeit	Ziel	Inhalt	Methode/Material
1	2min	Die TN kennen die Teamenden und die Gewerkschaftsjugend	Begrüßung durch die Teamenden Die Teamenden stellen sich und ihren Bezug zur Gewerkschaftsjugend kurz vor.	› Begrüßung
2	1min	Die TN wissen, dass wir uns heute mit dem Thema Demokratie beschäftigen	Ankündigung des Themas: Die Teamenden nennen das Thema „Demokratie“ und weisen darauf hin, dass die TN in den folgenden 90 min Chancen und Schwächen der Demokratie kennen lernen werden	› Kurzreferat
3	7min	Die TN wissen, dass „Demokratie“ in vielen Bereichen ihres täglichen Lebens eine Rolle spielt.	Frage an die TN: › „Was fällt euch ganz allgemein ein, wenn ihr den Begriff Demokratie hört?“ › „Wo in unserem alltäglichen Leben begegnet uns Demokratie?“	› Erstellen einer Mind-Map durch Zurufabfrage › <b>Anlage 1</b> › <b>Material:</b> Pinnwand mit Papier bespannt, Moderationskarten in zwei Farben
4	3min	Die TN wissen, dass Demokratie eine Staatsform ist und kennen die wichtigsten Elemente.	Die Teamenden visualisieren die folgenden Punkte: Die wichtigsten Elemente einer Demokratie: › Grundfreiheiten und Grundrechte › Allgemeine, freie, geheime Wahlen › Gewaltenteilung und Rechtsstaatlichkeit › Mehrheitsprinzip	› Blitzvortrag mit Livevisualisierung › <b>Anlage 2</b> › <b>Material:</b> Pinnwand, vorbereitete Moderationswand oder vorbereitete Moderationskarten
5	10min	Die TN haben sich kritisch mit der gelebten Demokratie auseinandergesetzt.	Die Herrschaft geht aus dem Volk hervor, wird durch das Volk selbst und in seinem Interesse ausgeübt. Die gelebte Demokratie wird an Hand von unterschiedlichen Zitaten aus „aktueller und geschichtlicher Perspektive“ kritisch hinterfragt. Die Zitate werden für die Stumme Diskussion vorbereitet.	› Stumme Diskussion › <b>Anlage 3</b> › <b>Material:</b> 2 Papierbögen, auf denen jeweils in der Mitte das Zitat steht; Stifte

Nr	Zeit	Ziel	Inhalt	Methode/Material
6	5min	Die stumme Diskussion ist ausgewertet.	Die Teamenden fassen die geschriebenen Gespräche kurz zusammen und heben einzelne, besonders interessante Punkte in Bezug auf die Weiterarbeit hervor.	› Kurzreferat › <b>Anlage 3</b>
7	3min	Die TN kennen den Unterschied zwischen einer direkten und einer indirekten Demokratie.	Die Teamenden skizzieren kurz die Funktion der beiden Demokratietypen. Demokratieformen › Direkte Demokratie › Repräsentative Demokratie	› Kurzvortrag › <b>Anlage 4</b>
8	5min	Die TN haben sich über Vor- und Nachteile der beiden Systeme ausgetauscht.	Die TN diskutieren über Vor- und Nachteile der Demokratietypen. Fragen an die TN: › „Welche der beiden Demokratietypen gefällt euch besser und warum?“ › „Könnt ihr euch Schwierigkeiten vorstellen, die in der Praxis einer direkten Demokratie auftreten können?“	› Diskussion › <b>Anlage 4</b>
9	3min	Die TN wissen, dass wir in Deutschland eine repräsentative Demokratie haben.	Demokratietypen in Deutschland: › Repräsentative Demokratie › Mitglieder des Bundestages als Vertreter des Volkes	› Kurzreferat › <b>Anlage 4</b>
10	3min	Die TN wissen, dass die Wahl eine Form der Beteiligung ist und kennen den Begriff „Partizipation“	Partizipation = Beteiligung Wählen heißt, dass man sich an politischen Fragen im Land beteiligt. Damit ist die Wahl eine Form der Partizipation Weitere Partizipationsformen zum Visualisieren: › Unterschriftensammlung › Demonstrationen › Bürgerinitiativen › Mitarbeit in Parteien › Mitarbeit in Interessenverbänden › Wählen › Gespräche mit Freunden	› Kurzreferat mit Livevisualisierung › <b>Anlage 5</b> › <b>Material:</b> Pinnwand, beschriebene Karten zur Livevisualisierung

Nr	Zeit	Ziel	Inhalt	Methode/Material
11	7min	Die TN sind aktiv geworden und sind auf das Erzähltheater eingestimmt	Die TN entwickeln Fragen zum Thema Demokratie, die alle mit „Alle die...“ beginnen z.B. „Alle die heute Zeitung gelesen haben.“ Die TN, auf die die Aussage zutrifft tauschen die Plätze. Wer keinen Platz bekommt, formuliert die nächste Frage	› „Alle die...“ › <b>Anlage 6</b> › <b>Material:</b> Stuhlkreis
12	15min	Die TN haben eine Situation, zu der es sich lohnt aktiv zu werden sowie einige Möglichkeiten dafür kennen gelernt.	› Einteilung in die Rollen › Spielen des Erzähltheaters › Entlassen der TN aus ihren Rollen	› Erzähltheater › <b>Anlage 6</b> › <b>Material:</b> Erzähltheater, Rollenkarten
13	5min	Die TN kennen verschiedene Partizipationsformen.	Auswertung des Erzähltheaters: › Wie könnte es weiter gehen und welche Möglichkeiten haben wir um auf unsere Meinung und Interessen aufmerksam zu machen? › Geht das nur alleine? › Was hat das mit Demokratie zu tun?	› Zurufabfrage mit Livevisualisierung › <b>Anlage 6</b> › Visualisierungsvorschlag
14	15min	Die TN haben sich selbst mit dem Begriff Demokratie auseinandergesetzt.	In Kleingruppen werden Aussagen und Schlagwörter diskutiert und anschließend auf dem Demokratiebarometer eingeordnet. Die TN begründen ihre Entscheidung	› „Demokratiebarometer“ in Kleingruppen › <b>Anlage 7</b> › <b>Material:</b> Zwei Schilder mit „demokratisch“ und „nicht demokratisch“, vorbereitete Karten mit Aussagen
<b>Nächster Schritt: Auswahl zwischen 15a oder 15b</b>				
15a	6min	Optionale Überleitung: Wenn du ein weiteres Thema aus der Projektbox anhängen willst, dann findest du in der Broschüre „How to use...“ die Überleitungsmöglichkeiten.		› Blitzlicht › <b>Anlage 8</b>
15b	6min	Die TN haben über den Tag reflektiert sowie Kritik formuliert. Die Teamenden haben eine Rückmeldung zu ihrer Arbeit.	› Sagt bitte, was euch an dem heutigen Projekt gefallen hat, was nicht und was ihr für euch mitnehmen konntet.“	

# Anlage 1

Nach einer kurzen Einleitung in das Thema und der Klärung, warum ihr euch entschlossen habt, dieses zu bearbeiten, legt ihr los.

## ZIM Schritt 3 – Mind-Map

Mit einer Zurufabfrage führt ihr die TN an das Thema heran:

- › Was fällt euch ganz allgemein ein, wenn ihr den Begriff Demokratie hört?
- › Wo in unserem alltäglichen Leben begegnet uns Demokratie?

Die TN nennen alle Begriffe, die ihnen zu dem Wort „Demokratie“ einfallen. Dazu wird mit ihnen gemeinsam eine Mind-Map zum Thema Demokratie erstellt.

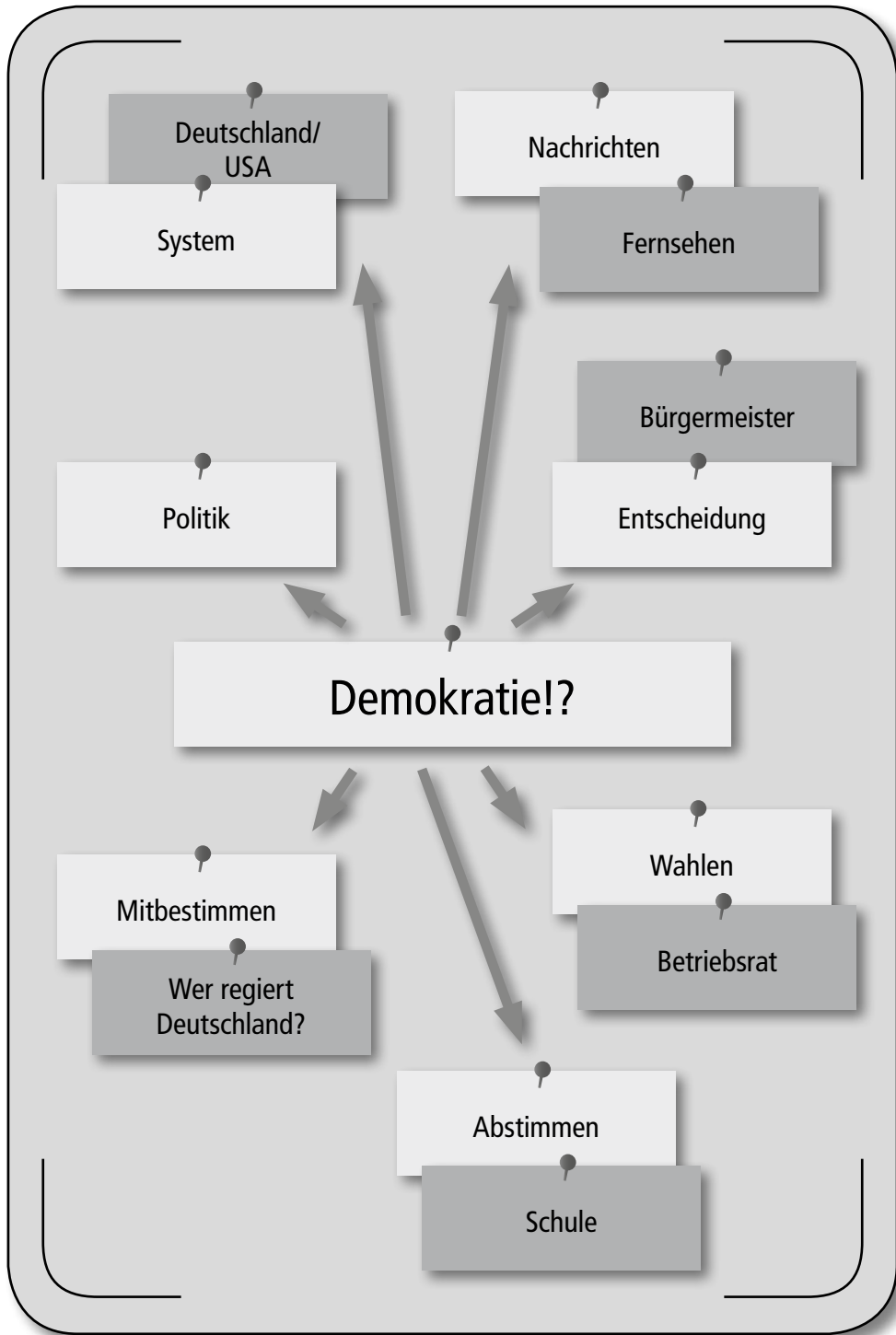
Die Teamenden schreiben die genannten Ideen auf Metaplankarten mit und ordnen diese, wie im dargestellten Visualisierungsbeispiel an.

Hängt dabei bitte Begriffe, die zusammen gehören, auch zusammen auf. Außerdem kann mit unterschiedlichen Kartenfarben gearbeitet werden.

Die in dem Visualisierungsbeispiel aufgeführten Begriffe sind Beispiele. Von den TN können also durchaus andere Begriffe vorgeschlagen werden.

Die Mind-Map gibt den Teamenden wichtige Hinweise über den Wissensstand der TN.

Hängt die entstandene Mind-Map in den Projektraum und nehmt immer wieder darauf Bezug.



## Anlage 2

### ZIM Schritt 4 – Kurzvortrag zum Thema Demokratie

Im Folgenden werden den Teamenden verschiedene Informationen und Fakten zu dem Begriff Demokratie bereitgestellt. Die dargestellten „vier Säulen der Demokratie“ sollen den TN im ZIM Schritt 4 in einem Kurzvortrag präsentiert werden. Hierbei soll deutlich werden, dass dies grundlegende Punkte für eine Demokratie sind, es darüber hinaus aber weitere Kriterien für Demokratien gibt.

### Fakten zum Begriff Demokratie

Der Begriff Demokratie stammt ursprünglich aus dem griechischen und bedeutet Demos = Volk und kratein = herrschen. Zusammengefasst bedeutet der Begriff also so etwas wie Volksherrschaft oder Herrschaft des Volkes.

Dementsprechend beschreibt der Begriff Demokratie heutzutage in der Regel eine Staatsform, in der Bürger\_innen Mitbestimmungsrechte haben. Darin unterscheidet sich die Demokratie auch von anderen Staatsformen wie einer Monarchie oder einer Diktatur.

Um Bürger\_innen die Möglichkeit zu geben, sich aktiv am Staatsgeschehen zu beteiligen, sind bestimmte Grundlagen nötig.

### Die Säulen einer Demokratie

#### 1. Grundfreiheiten und Grundrechte

Das bedeutet: Menschen in einer Demokratie müssen eine Garantie auf bestimmte Grundfreiheiten und Grundrechte z.B. darauf, ihre Meinung frei äußern zu dürfen, haben.

#### 2. Allgemeine, freie und geheime Wahlen

Das bedeutet: Es müssen in regelmäßigen Abständen allgemeine, freie und geheime Wahlen stattfinden.

#### 3. Gewaltenteilung und Rechtsstaatlichkeit

Das bedeutet: Gesetzgebung, Regierung und Rechtssprechung müssen getrennt sein. Die Rechtssprechung muss auf einer allgemein gültigen Verfassung beruhen und durch ein unabhängiges Gericht garantiert werden. So soll verhindert werden, dass Menschen willkürlich und aus einem bestimmten eigenen Interesse heraus (z.B. Macht) über andere Menschen richten können.

#### 4. Mehrheitsprinzip

Das bedeutet: Staatshandlungen müssen mit dem Willen der Mehrheit der Bürger\_innen vereinbar sein.

# Anlage 3

Der beste Schutz für Demokratie ist es, sie von klein auf und in allen gesellschaftlichen Bereichen der Gesellschaft zu leben.

Demokratie kann nicht einfach aus Büchern gelernt werden, sie beruht auf einem starken demokratischen Miteinander, getragen von einem ausgeprägten demokratischen Selbstverständnis.

In der stummen Diskussion wird die Demokratie mit Hilfe von kritischen Zitaten beleuchtet. Die TN sollen sich so bewusst werden, dass die „Herrschaft des Volkes“ nur durch das aktive Leben einer Demokratie durch die Menschen gesichert ist.

## ZIM Schritt 6 – Stumme Diskussion

Die Papiere werden in die Mitte des Raumes gelegt und mit Zitaten (siehe Kasten) beschriftet.

Die TN dürfen nun mit ihren Stiften schriftlich über die Aussagen diese Zitate diskutieren. Während der gesamten Zeit sollte nicht geredet werden. Wer einen Beitrag zu einem Kommentar eines Vorgängers hat, verbindet beide einfach mit einem Strich usw.

Es entsteht eine schriftliche Diskussion, die bei der Nachbereitung hilft, einzelne Aspekte zurück zu verfolgen. Alle können gleich beteiligt sein.

Folgende Zitate schreibt ihr auf die Diskussionsblätter:

„Demokratie ist die Wahl durch die beschränkte Mehrheit anstelle der Ernennung durch die bestechliche Minderheit“

(George Bernard Shaw) irischer Dramatiker und Satiriker (\*um 1925)

„Herrschaft des Volkes, das den von Minderheiten bestimmten Mehrheitsentscheidungen gehorcht.“

Lothar Schmidt, dt. Politologe u. Hochschullehrer (\*1922)

„Des Menschen Sinn für Gerechtigkeit macht Demokratie möglich. Seine Neigung zur Ungerechtigkeit macht Demokratie notwendig.“

Reinhold Niebuhr, US-amerikanischer Theologe, Philosoph und Politikwissenschaftler 1892–1971

„Durch Ruhe und Ordnung kann die Demokratie ebenso gefährdet werden wie durch Unruhe und Unordnung.“

Hildegard Hamm-Brücher, deutsche Politikerin (ehemals FDP) \*1921

## Auswertung

Zur Auswertung werden die geschriebenen Gespräche von den Teamenden kurz zusammengefasst und besonders interessante Punkte hervorgehoben.

### Hinweis für das Team

Habt ihr TN dabei, die mangelnde Schriftkompetenzen haben und sich sonst nicht beteiligen würden, könnt ihr die Diskussion auch mündlich führen.

Die Teamenden haben auch die Möglichkeit an der stummen Diskussion teilzunehmen und eigene Gedanken mit auf die Pinnwand zu schreiben.

Die Zitate wurden nach dem Aspekt ausgesucht, die Machtfrage in der Auswertung zu stellen. Also: „Wer hat die Macht in einer Demokratie und wer kann wie Demokratie nutzen, um sie für sich wirken zu lassen?, Wie kann sich die Mehrheit davor schützen, dass Minderheiten ihre Entscheidungen als „Mehrheitsentscheidungen“ ausgeben?“

# Anlage 4

Eine Demokratie, wie sie bisher beschrieben wurde kann in verschiedenen Formen auftreten und unterschiedlich ausgeführt werden. An dieser Stelle werden zwei der wichtigsten Erscheinungsformen einer Demokratie erläutert und diskutiert.

## ZIM Schritt 7 – Kurzvortrag

### Direkte Demokratie

Eine direkte Demokratie zeichnet sich dadurch aus, dass die Bürger\_innen direkt per Abstimmung über Entscheidungen mitbestimmen.

### Indirekte Demokratie

Indirekte Demokratien sind z.B. auch Repräsentative Demokratien. In dieser Staatsform werden von den Wähler\_innen Abgeordnete gewählt, die weder an Aufträge noch an Weisungen gebunden und nur ihrem Gewissen unterworfen sind. Sie sollten die Anliegen ihrer Wähler\_innen zwischen den Wahlen – während der so genannten Legislaturperiode – vertreten und sich für diese einsetzen. Die Wähler\_innen haben jedoch keinen Einfluss auf die aktuelle Politik.

## ZIM Schritt 8 – Diskussion

Leitfragen zur Moderation der Diskussion:

- › Welche der beiden Demokratieformen gefällt euch besser und warum?
- › Könnt ihr euch Schwierigkeiten vorstellen, die in der Praxis einer direkten Demokratie entstehen?

## ZIM Schritt 9 – Auswertung

Die Bundesrepublik ist eine indirekte Demokratie, enthält aber auch Elemente der direkten Demokratie. Elemente der direkten Demokratie finden sich hauptsächlich in den Bundesländern, Städten, Kreisen und Gemeinden. Hierbei handelt es sich z.B. um Volksabstimmungen oder Volksbeteiligungen aber auch um die Beteiligung von Kindern und Jugendlichen z.B. bei der Neugestaltung von Spielplätzen.

# Anlage 5

## ZIM Schritt 10 – Kurzreferat

### Demokratie und Partizipation

Demokratie wird stark und spannend, wenn sie tagtäglich aktiv gelebt werden kann. Demokratie leben heißt, in Entscheidungsprozesse mit einbezogen zu werden. Demokratie leben können und sich in ihr zu entwickeln heißt, auch eine Immunität gegen rechtsextremistische Grundwerte (Antidemokratie) zu entwickeln.

Damit Menschen eine Gesellschaft aktiv mitgestalten können, also an gesellschaftlichen Entscheidungen beteiligt sind (Partizipation), muss die Gesellschaft die Möglichkeiten zu Mitbestimmung bereitstellen. Sie muss ihr Bildungssystem (Kinderkrippe bis Weiterbildung) so gestalten, dass die Instrumente (Wahlen) der Mitbestimmung dort gelernt und gelebt werden können (z.B. Schüler\_innenvertretung). Denn Demokratie lernen wir nicht aus Büchern, sondern aus dem eigenen Erleben.

Es gibt unterschiedliche Möglichkeiten der Partizipation. Einige sind darauf gerichtet, gezielt mit zu entscheiden z.B. im Betriebsrat (Jugendauszubildendenvertretung, Betriebsrat, Personalrat) oder der Schule (Schüler\_innenvertretung).

Andere Formen zielen darauf ab, politische Prozesse, z.B. die Änderung eines Gesetzes, zu beeinflussen. Hierzu gehören z.B. Demonstrationen oder das Sammeln von Unterschriften. In manchen Bundesländern gibt es zudem Bürger\_innenbegehren und Bürger\_innenbefragungen; diese werden auch Volksabstimmung oder Volksbefragung genannt. Hierbei stimmen die Bürger\_innen einer Kommune oder eines Landes über ein bestimmtes Thema ab. Bevor dies geschieht, müssen sie jedoch zumeist durch das Sammeln von Unterschriften nachweisen, dass dieses Thema vielen Menschen wichtig ist.

Darüber hinaus gibt es die Möglichkeit, in Parteien und Interessensverbänden z.B. den Gewerkschaften mitzuarbeiten und so kontinuierlich an politischen Entscheidungen beteiligt zu sein. Aber auch Wahlen, das Schreiben von Leser\_innenbriefen oder politische Gespräche mit Freunden sind Formen der Partizipation.



# Anlage 6

## ZIM Schritt 11 – „Alle, die...“, Überleitung zum Erzähltheater

Die TN bilden einen Stuhlkreis. Die Teamenden entfernen einen der Stühle und bitten einen TN in die Mitte des Kreises. Dieser formuliert jetzt Forderungen wie zum Beispiel:

Alle, die...

- › heute Morgen Zeitung gelesen haben, wechseln den Platz.
- › schon einmal gewählt haben, wechseln den Platz.
- › schon mal bei einer Demo waren, wechseln den Platz.
- › ...

Diejenige/Derjenige, die/der in der Mitte steht, versucht einen der frei werdenden Plätze zu bekommen. So wechseln die TN nicht nur ihre Stühle, sondern erhalten auch verschiedene Aufgaben während des Spiels.

Ziel ist es, Bewegung in die Gruppe zu bekommen und sie auf das nun folgende Erzähltheater vorzubereiten. Dazu ist es wichtig, dass die TN aus ihren starren Sitz- und Zuhörerhaltungen befreit werden. Die Teamenden können selbst mitspielen und so für eine Auflockerung der Redner\_in – Zuhörer\_in Perspektive sorgen.

## ZIM Schritt 12 – Erzähltheater

Das folgende Erzähltheater macht den TN bewusst, dass es Bereiche gibt, in denen es sich lohnt aktiv zu werden. Es bringt mögliche Aktionen als Partizipationsformen mit dem Thema der geplanten Veränderungen des Jugendarbeitsschutzgesetzes in Verbindung.

Wichtig für einen erfolgreichen und schönen Spielverlauf ist, dass die TN zu Kreativität und Spielfreude ermuntert werden.

Die TN ziehen Rollenkarten (siehe Kopiervorlage). Jede/r, die/der eine Rollenkarte erhält, ist aktiv. Die anderen sind stumme Beobachter. Nach Einschätzung der Teamenden können bestimmte Rollen auch besonders aktiven TN zugewiesen werden. Einer der Teamenden liest die Geschichte des Erzähltheaters vor. Die Aufgabe der TN besteht darin, immer wenn sein/ihr Name oder sein/ihr Stichwort genannt wird, aufzustehen und die beschriebene Situation kurz (mit einigen Worten) darzustellen. Das bedeutet für den oder die Teamer\_in, das er/sie an dieser Stelle bitte eine kurze Pause einplant.

### Vorbereitung

Für diese Methode müsst ihr die nebenstehend abgebildeten Rollenkarten großkopieren und ausschneiden.

### Nachbereitung

Nach dem Spiel werden die TN aus ihren Rollen entlassen und es wird eine intensive Auswertung durchgeführt.

Trischa

Malte

Claudio

Josi

Kalle

Horst

Ullrich

Peter

Taxifahrer

Türsteher

Türsteher

Kollege\_in

Kollege\_in

Kollege\_in

Freund\_in

Freund\_in

Freund\_in

Tisch

Theke

Laute Musik

## Die Geschichte

Freitagabend, **Trischa**, **Malte**, **Claudio** und **Josi** treffen sich wie jede Woche um halb elf in ihrem Pub. **Horst**, der Wirt, kommt hinter der **Theke** hervor und versorgt sie wieder bestens mit kühlen Erfrischungen. Alles ist wie immer. Fast alles. Der sonst immer gut gelaunte und muntere **Claudio** liegt heute fast auf dem **Tisch** und sagt kein Wort. **Josi** fragt ihn, was los sei. Sie macht sich um ihren heimlichen Schwarm etwas Sorgen. **Claudio** gähnt und sagt, wie müde er ist. Er berichtet den anderen, dass er ab dieser Woche bis 22 Uhr arbeiten muss. **Malte** winkt ab und meint, dass sei eine dumme Ausrede, immerhin ist **Claudio** erst 17 und darf gar nicht so lange arbeiten. Er hat bestimmt nur wieder bis in die Nacht Computer gespielt. **Claudio** wird sauer. Gerne hätte er Zeit mit Computerspielen verbracht, aber er musste wirklich bis 22 Uhr arbeiten. Er entgegnet, sein Chef habe ihm erklärt, dass „die da Oben“ gerade dabei seien, dieses Jugendarbeitschutzgesetz zu ändern und er dann immer so lange arbeiten müsse. Mitleidig streichelt **Trischa Claudio** über den Kopf und bemerkt, dass sie wohl alle nichts mehr zu lachen hätten, wenn so eine Gesetzesänderung wirklich durchkommen sollte.

In dem Moment kommt **Horst** wieder an den Tisch, aber nur **Malte** will noch eine Cola. **Horst** zockelt grummelnd zurück hinter die **Theke**.

**Trischa** kommt auf die Idee, **Kalle** und **Peter** anzurufen. Die zwei sind Brüder und machen beide eine Ausbildung zum Maschinenschlosser in einem der größten Unternehmen der Stadt. Sie werden durch das Klingeln geweckt. **Kalle** erzählt ganz verschlafen, dass er schon im Bett sei, weil sie morgen arbeiten müssten. **Trischa** ist entsetzt, an einem Samstag arbeiten, das geht doch gar nicht, wenn man noch nicht 18 ist. Aber dann erklärte **Claudio** mit erhobenem Zeigefinger und voller Empörung, dass das sein Chef ebenfalls angekündigt hätte, dass auch das durch eine Neuerung des Jugendarbeitschutzgesetzes möglich wäre.

**Josi** wird langsam auch sauer und beginnt zu fluchen. Sie ist auch erst 17. **Malte** findet, man sollte etwas dagegen machen. Er ballt die Faust und stellt sich in eine kämpferische Pose. **Trischa** hat die Nase voll von dem ganzen Gespräch und macht den Vorschlag, mit dem Taxi in den nächsten Pub zu fahren. Obwohl **der Taxifahrer** versucht, sie in ein Gespräch zu verwickeln, bestimmt **Malte** weiterhin das Gespräch. Er spricht wie ein Wasserfall von all den großartigen Aktionen, die ihm einfallen, um auf sein Elend aufmerksam zu machen. **Trischa** gähnt nur noch.

Im Pub angekommen treffen sie viele andere **Freund\_innen** und **Kolleg\_innen**. Hier und da kommt das Thema aus dem ersten Pub wieder auf und immer wieder hört man zwischen **lauter Musik** Gespräche über die geplanten Änderungen des Jugendarbeitschutzgesetzes. Eine Stimmung der Empörung machte sich unter den Jugendlichen breit.

**Malte** bekommt mit einem Kollegen (**Ullrich**) Streit. **Malte** plädiert dafür, eine Unterschriften-Aktion zu machen oder gar zu streiken, um die geplante Gesetzesänderung zu verhindern. **Ullrich** ist der Meinung, dass solche Aktionen nichts bringen und alles nur unnötige Aufruhr sorgen würde.

Die beiden steigern sich in ihren Streit immer weiter hinein. Sie fangen sogar an, sich etwas herumzuschupsen bis sie schließlich von zwei **Türstehern** aus dem Pub getragen werden. Ihr Abend war damit beendet.

## ZIM Schritt 13 – Auswertung

In diesem Schritt sollten zwei unterschiedliche Dinge herausgearbeitet werden: Erstens, welche Aktionen können die Jugendlichen aus der Geschichte planen und zweitens, wer kann sie bei der Durchführung von Aktionen unterstützen. Diese beiden Punkte sollten mit den TN nacheinander bearbeitet werden. Die unten aufgeführten Leitfragen und der Visualisierungsvorschlag können dabei als Orientierung dienen

### Leitfragen zur Moderation der Zurufabfrage

**1. Wie könnte es weiter gehen und welche Möglichkeiten haben wir, auf unsere Meinungen und Interessen aufmerksam zu machen?**

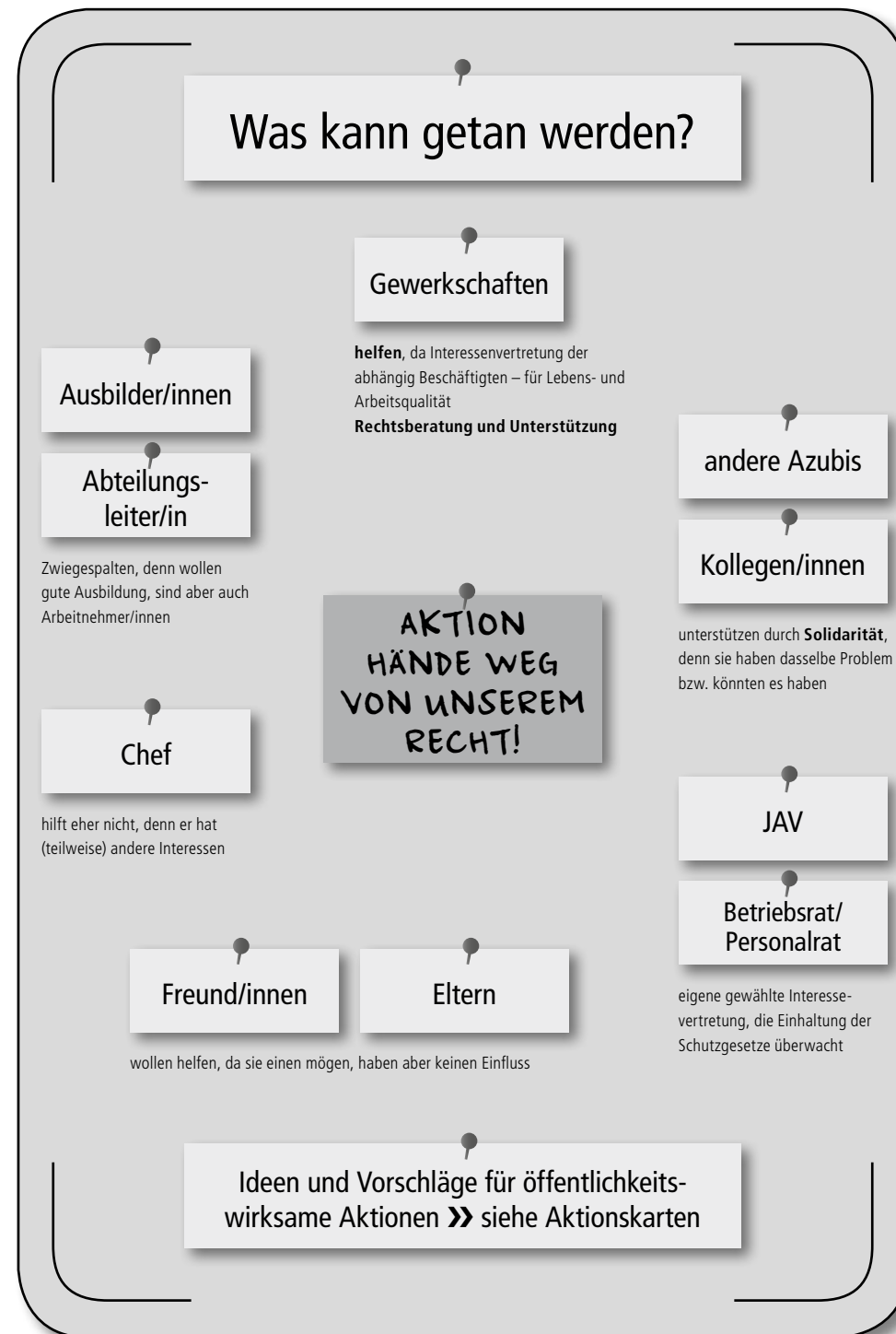
Sammelt öffentlichkeitswirksame Aktionen und Veranstaltungen, um andere darüber zu informieren, was geplant ist und was für Auswirkungen das auf uns hat, aber auch um den Politiker\_innen zu zeigen, dass wir das nicht wollen und sie damit auffordern, gegebenenfalls einer Gesetzesänderung nicht zuzustimmen.

**2. Geht das nur alleine?**

Hier muss deutlich werden, dass es kompetente Ansprechpartner\_innen bei den Gewerkschaften /der Gewerkschaftsjugend gibt, die helfen. Sammelt außerdem noch andere Ansprechpartner\_innen, die unterstützend hinzugezogen werden können: JAV, BR, Mitgliedsgewerkschaft etc

**3. Was hat das alles mit Demokratie zu tun?**

Zusammenfassend stellt ihr den Bezug zum Thema Demokratie wieder her, indem ihr auf aktive Partizipation verweist, die in den vorigen Abschnitten ausgeführt wurden.



# Anlage 7

Mit einem Demokratiebarometer soll in ZIM Schritt 14 die Qualität einer Demokratie gemessen werden. Im Folgenden sollen die TN Situationen, Schlagwörter und Zitate an den Polen eines Barometers platzieren und somit eine Einordnung zum Beispiel in „demokratisch - nicht demokratisch“ treffen.

## ZIM Schritt 14 – Demokratiebarometer

Schreibt bitte die nebenstehenden Aussagen und Schlagworte auf Karten.

Immer 2–3 TN bekommen eine Karte und sollen sich darüber beraten, ob sie die Karte auf einem Barometer von „demokratisch“ bis „nicht demokratisch“ platzieren würden und warum. Am Ende stellen alle Gruppen nacheinander ihr Ergebnis vor und begründen ihre Entscheidung.

### Hierbei können den TN folgende Leitfragen bei der Entscheidung helfen:

- › Welche Möglichkeiten der Beteiligung seht ihr für Euch?
- › Welche Menschen brauchen Gehorsam? (Input: bedingungsloser Gehorsam braucht Mitläufer)
- › Welche Menschen braucht die Demokratie? (Mitdenker, Mitgestalter, Mit/Macher, Kritiker)
- › Seht ihr für Euch eine Verantwortung? Wo?

### Hinweis für die Teamenden

Positioniert euch bitte unbedingt, wenn TN eindeutig nicht demokratische Aspekte als demokratisch bezeichnen und begründet eure Position.

Die Würde des Menschen ist unantastbar

Autorität im Verhältnis Ausbilder\_in/  
Auszubildende\_r

Wahlrecht ab dem 16. Lebensjahr

Schüler-, Kinder- und Jugendparlamente

Freie Wohnungswahl

Pressefreiheit

Schüler haben keinen Einfluss auf den Lehrplan

Mehrparteiensystem

An einer Demonstration teilnehmen

Eine Bürgerinitiative gründen

Wählen gehen

Vor dem Fernseher sitzen und auf  
„die da oben“ schimpfen

Schulpflicht

Arbeitslosigkeit

Verbot rechtsextremer Parteien

Ich kann meine Ausbildung und meinen  
Beruf ausüben, wo ich will.

Streik

Schulbesetzung

Kürzung der Gelder in der Jugendarbeit

Schulleiter öffnet Post der Schülervertretung

Frauen gehören an den Herd –  
Männer an die Werkbank

Ein Flugblatt verteilen

Meinungsfreiheit

Demonstrationsverbote

Nazi-Aufmärsche

Volksbegehren

Big Brother

Mindestlohn

# Anlage 8

## ZIM Schritt 15b – Blitzlicht

Die TN werden von den Teamenden der Reihe nach aufgefordert, zu sagen, was ihnen gefallen hat und was nicht. Alles Gesagte bleibt unkommentiert. Wer nichts sagen möchte, muss nichts sagen. Die Teamenden geben zuletzt eine Einschätzung, wie sie das Seminar erlebt haben.

